

# Academia Benedictina

## Zur Geschichte der Bayerischen Benediktinerakademie im 20. Jahrhundert\*

*Von Stephan Haering OSB, Metten-Würzburg*

„Academia rediviva“ – unter diese Überschrift stellte P. Laurentius Hanser von Scheuern seinen 1923 publizierten Bericht über die Anfänge der wissenschaftlichen Vereinigung der nach der Säkularisation wiederbegründeten Bayerischen Benediktinerkongregation<sup>1</sup>. Der Titel des Beitrags bringt zum Ausdruck, daß die Gesellschaft an ältere Vorbilder aus der Zeit des Barocks und der Aufklärung anknüpfen wollte, an jene Organisationen gelehrter Persönlichkeiten, an denen Benediktiner wesentlichen Anteil hatten oder die gar von Benediktinern ins Leben gerufen worden waren. An anderer Stelle nennt Hanser sie „unsere Vorfahren“<sup>2</sup>. Über diese Vorfahren hat P. Martin Ruf bei der Sektionstagung des vergangenen Jahres in Seon<sup>3</sup> gesprochen und zu demselben Gegenstand in der Zeitschrift der Benediktinerakademie einen umfangreichen Beitrag publiziert<sup>4</sup>. So steht uns noch deutlich in Erinnerung, daß

---

\*) Der Beitrag geht zurück auf einen Vortrag am 8. Oktober 2000 im Stift Göttweig (Niederösterreich) bei der Jahrestagung der Historischen Sektion der Bayerischen Benediktinerakademie. Die vorliegende Fassung ist überarbeitet und durch den Apparat mit den nötigen Belegen ergänzt; die statistischen Angaben sind auf dem Stand vom Tag des Vortrags. – Für die Unterstützung der laufenden Forschungen zur Bayerischen Benediktinerakademie, deren Ergebnisse einmal in breiterer Form veröffentlicht werden sollen, dankt der Verfasser besonders P. Franz Ser. Gressierer OSB, Archivar der Abtei Scheuern, der selbst als ordentliches Mitglied der Akademie angehört.

Nicht bei Schwertner verzeichnete Abkürzungen: Bosl bzw. Bosl Erg. = Bosls bayerische Biographie. 8000 Persönlichkeiten aus 15 Jahrhunderten, hg. von K. Bosl, Regensburg 1983; Ergänzungsband, Regensburg 1988; DBE = Deutsche Biographische Enzyklopädie, München.

- 1) Hanser L., *Academia rediviva*. Bericht über das Gründungsjahr 1921/22 (Erster Jahres-Bericht der Bayerischen Benediktiner-Akademie 1921/22, Scheuern 1923, 33–42).
- 2) Ders., *Unsere Vorfahren*. Deutsche und bayerische Benediktiner als Förderer gelehrter Gesellschaften 1750–1850 (ebd., 3–32).
- 3) Vgl. Miller K., *Jahrestagung der Historischen Sektion der BBA in Seon* 8.–10. Oktober 1999 (SMGB 111, 2000, 511–513).
- 4) Ruf M., „*Aller Studiorum Zweck muß seyn die Ehre Gottes*“ (E. W. v. Tschirnhaus). Benediktiner, Akademien und Akademieprojekte vom Barock bis zur Säku-

bei Hansers „Academia rediviva“ besonders an die Societas Litteraria Benedictino-Bavarica zu denken ist, deren förmliche Gründung im Jahr 1797 das letzte Generalkapitel der Bayerischen Benediktinerkongregation vor der Säkularisation auf Betreiben des Abtes Rupert Kornmann (1757–1817)<sup>5</sup> von Prüfe-ning veranlaßt hatte<sup>6</sup>. Schon nach wenigen Jahren ging die Sozietas zusammen mit den Klöstern unter.

Der „Academia rediviva“ ist ein wesentlich längeres Dasein beschieden. Sie steht an der Schwelle des 21. Jahrhunderts kurz vor der Vollendung ihres achten Jahrzehnts. Und sie wird, so steht zu hoffen, noch weitere Jahrzehnte sehen. Hier geht es aber nicht vordringlich darum, Zukunftsperspektiven zu entwerfen. Vielmehr soll die bisherige Entwicklung und Tätigkeit der Academia rediviva in den Blick genommen werden, und wenn ein solcher Blick in die Vergangenheit nützlich sein sollte für künftige Akzentsetzungen in der Arbeit der Akademie, dann lohnt er sich über die bloße Selbstvergewisserung hinaus.

Bei dieser Bestandsaufnahme soll in folgender Weise vorgegangen werden: Zunächst sind die Gründer der Akademie vorzustellen (I), dann die Entwicklung der äußeren Strukturen (II). In einem dritten Schritt soll über die Arbeitsweise und die laufende Tätigkeit der Akademie berichtet werden und im Zusammenhang damit auch über die Publikationen (III). Ein weiterer Abschnitt geht auf die Mitgliederentwicklung ein (IV). Den Abschluß bildet ein kurzer und vorsichtiger Ausblick (V)<sup>7</sup>.

## I. Die Gründer

### *Laurentius Hanser*

Der Eintrag der Benediktinerakademie im jährlichen Catalogus der Bayerischen Benediktinerkongregation beginnt zu Recht mit dem Namen des Scheyrer Archivars P. Laurentius Hanser<sup>8</sup>. Hanser richtete 1921 den Antrag an die

---

larisation (SMGB 110, 1999, 245–334; Corrigenda-Liste als lose Beilage zu SMGB 111, 2000).

5) Zu Kornmann: BBKL 4, 1992, 518–520 (S. Haering) (Lit.).

6) Vgl. Ruf, Benediktiner (wie Anm. 4), 318–329.

7) Eine eingehende Studie über die Bayerische Benediktinerakademie fehlt. Knappe Überblicke bieten: Siegmund A., Die Bayerische Benediktiner-Akademie, ihre Vorväter und ihre Wiederbegründung (SMGB 82, 1971, 365–378), 373–378; Haering S., Die Bayerische Benediktinerkongregation im 19. und 20. Jahrhundert (Die Reformverbände und Kongregationen der Benediktiner im deutschen Sprachraum, bearb. von U. Faust und F. Quarthal, St. Ottilien 1999 [= GermBen 1], 675–703), 694–696 („Wissenschaftliche Organisationen und Publikationen“). In allen drei Auflagen des LThK ist der Akademie ein Kurzaufsatz gewidmet: LThK<sup>1</sup> 2, 1931, 159 (L. Hanser); LThK<sup>2</sup> 2, 1958, 192 (R. Bauerreiß); LThK<sup>3</sup> 2, 1994, 218 (S. Haering).

8) Zu Hanser: Kainz S., Erinnerungen an Dr. P. Laurentius Hanser von Scheyern (SMGB 47, 1929, Zur neuesten Chronik des Ordens 74–83); ders., Nachträge zu den

Leitung der Kongregation, eine Akademie zu gründen, und war in den ersten Jahren als deren Sekretär die treibende Kraft beim Aufbau. P. Laurentius stand im 46. Lebensjahr, als das 23. Generalkapitel der Bayerischen Kongregation am 30. März 1921 in Plankstetten die Errichtung der Akademie beschloß<sup>9</sup>. Geboren am 23. Juli 1875 in Walchsee in Tirol und im bayerischen Oberaudorf aufgewachsen, absolvierte Hanser die Lateinschule in Scheyern und das Gymnasium in Metten und trat nach dem Abitur 1895 in die Abtei Scheyern ein. 1896 nahm er die philosophisch-theologischen Studien am Anselmianum in Rom auf, wurde 1899 Priester und promovierte 1901 in Rom zum Dr. phil. Nach Scheyern zurückgekehrt, wurde P. Laurentius einige Jahre als Zeremoniar, Sekretär des Abtes und als Lehrer an der Lateinschule verwendet. 1907 bis 1912 wirkte er als Pfarrer in Scheyern. Danach war Hanser bis 1920 Prior des Scheyrer Kollegs in München, eine Aufgabe, die ihm schon 1906/07 kurzzeitig übertragen war. Die Münchner Jahre nutzte er auch für weitere eigene Studien an der Universität und promovierte 1919 bei dem bekannten Rechtshistoriker Geheimrat Karl von Amira (1848–1930)<sup>10</sup> mit einer rechtsgeschichtlichen Untersuchung über das Kloster Scheyern *summa cum laude* zum Doktor beider Rechte<sup>11</sup>. In den folgenden Jahren schon von Krankheit gezeichnet, nahm er wieder verschiedene Aufgaben in Scheyern wahr und wirkte bis zu seinem Tod am 29. Dezember 1929 im Alter von 54 Jahren als Sekretär der jungen Akademie.

Hanser wird in dem Lebensbild, das ein Mitbruder aus Scheyern verfaßt hat, als ein sehr belesener und als ein sehr umtriebiger Mensch geschildert, der immer wieder neue Pläne faßte, Anregungen gab – und bisweilen darunter zu leiden hatte, daß andere ihm darin nicht folgen mochten. Seine glanzvolle juristische Promotion weist ihn zwar als einen Mann aus, der wissenschaftlich zu arbeiten verstand, aber er war alles andere als ein trockener Stubegelehrter, dazu interessierte ihn zu vieles. Daß sein Schriftenverzeichnis in der Benediktinerbibliographie relativ knapp ist und mit dem Vermerk „Viele weitere kurze Abhandlungen und Entwürfe“ schließt<sup>12</sup>, scheint in gewisser Weise bezeichnend für Hanser zu sein: Er widmete sich mit Eifer allen ihm übertragenen Aufgaben, hatte wohl auch viel Sinn fürs Praktische, und so konnten manche wissenschaftliche Vorhaben in seinen wenigen Jahren nicht

---

Erinnerungen an Dr. P. Laurentius Hanser von Scheyern (SMGB 48, 1930, Zur neuesten Chronik des Ordens 3–6 [Schriftenverzeichnis]); NDB 7, 1966, 635 f. (R. Bauerreiß); Bosl 303; DHGE 23, 1990, 304 f. (G. Michiels); DBE 4, 1996, 376. – NDB, Bosl, DHGE und DBE nennen als Hansers Todesjahr fälschlich 1927.

- 9) Vgl. Reichhold A., 300 Jahre Bayerische Benediktiner-Kongregation im Spiegel der wichtigsten Beschlüsse der Generalkapitel (SMGB 95, 1984, 522–696), 635.
- 10) Vgl. Nehlsen H., Karl von Amira (1848–1930). Ein Gelehrtenleben (Karl von Amira zum Gedächtnis, hg. von P. Landau, H. Nehlsen, M. Schmoeckel, Frankfurt am Main u. a. 1999 [= Rechtshistorische Reihe 206], 9–22).
- 11) Hanser L. B., Kloster Scheyern. Rechtsgeschichtliche Forschungen, München 1920.
- 12) Gressierer F., Scheyern (Bibliographie der deutschsprachigen Benediktiner 1880–1980, Bd. 1, St. Ottilien 1985 [= SMGB.E 29/I], 117–127), 119.

bis zur vollen Reife gedeihen. Seine auf sieben Faszikel angelegte Geschichte von Scheyern ist über den ersten Band, der 1927 im Druck erschienen ist<sup>13</sup>, nicht hinausgekommen.

#### *Willibald Wolfsteiner*

Hanser wurde der erste Sekretär der Akademie, nicht aber ihr erster Vorsteher. Dafür konnte nach damaligem Verständnis nur ein Prälat in Betracht kommen. Die Wahl des Generalkapitels fiel auf den Ettaler Abt Willibald Wolfsteiner, der als Abtprotektor von 1921 bis zu seinem Tod am 24. April 1942 an der Spitze der Akademie stand<sup>14</sup>. Wolfsteiner war am 8. August 1855 in München geboren, wurde 1876 Mönch in Beuron und war in den Abteien Emaus in Prag und Seckau in verschiedenen Funktionen tätig. Kurz nach der Wiederbegründung Ettals holte ihn Abt Rupert Metzleitner (1849–1922)<sup>15</sup> von Scheyern als Novizenmeister und Prior dorthin. 1907 wurde Wolfsteiner der erste Abt des wiedererrichteten Ettal und amtierte als solcher bis zu seiner Resignation 1933. Welche Gründe das Generalkapitel bewogen haben, gerade Willibald Wolfsteiner zum Abtprotektor der neuen Akademie zu machen, ist schwer zu ermessen. Wissenschaftlich war er nicht sonderlich hervorgetreten<sup>16</sup>. Das Zusammenwirken mit Hanser beim Aufbau der Akademie und mit anderen Verantwortlichen und mit den übrigen Mitgliedern der Akademie hat sich aber offensichtlich so gut gestaltet, daß Wolfsteiner immer wieder als Abtprotektor vorgeschlagen und gewählt wurde.

#### *Placidus Glogger*

Wohl prägender als Wolfsteiner wirkte am Aufbau der Akademie ein anderer Abt mit, Placidus Glogger von St. Stephan in Augsburg<sup>17</sup>. Glogger, am 12. August 1874 in Augsburg geboren, war rund zwanzig Jahre jünger als Wolfsteiner und stand wie Hanser in der Mitte seines fünften Lebensjahrzehnts, als die Gründung der Akademie 1921 beschlossen wurde. Der Sohn eines schwäbischen Kaufmanns und einer italienischen Mutter war nach dem Besuch der Lateinschule in Schäftlarn und des Gymnasiums bei St. Stephan

13) Hanser L., Scheyern einst und jetzt. 1. Buch: Geschichtlicher Überblick, Scheyern 1927.

14) Zu Wolfsteiner: Groß K., Willibald Wolfsteiner. Mönch und Abt 1855–1942. Ein Wandel vor Gott im Wandel der Zeit, Ettal 1950; auf das Wirken Wolfsteiners als Abtprotektor der Akademie geht diese erbaulich gehaltene Biographie nur beiläufig ein (ebd., 146 f.).

15) Vgl. Gressierer, Scheyern (wie Anm. 12), 124.

16) Vgl. Koch L., Ettal (Bibliographie [wie Anm. 12], 13–31), 30 f.

17) Zu Glogger: Rolle Th., Benediktinerabt im Dritten Reich. Zum 50. Todestag von Abt Dr. Placidus Glogger von St. Stephan in Augsburg am 29. Juli 1991 (Stephania 62, 1990, 42–75; 63, 1991, 25–62), bes. Jg. 62, 43–50; ferner Rolle Th., Kardinal Faulhaber und der Augsburger Abt Placidus Glogger zur Zeit der „Machtergreifung“ Hitlers (SMGB 104, 1993, 204–222).

1893 in St. Stephan eingetreten, machte die philosophischen Studien an der hauseigenen Hochschule und die theologischen an der Universität München und wurde 1897 zum Priester geweiht. Anschließend studierte er wieder in München Englisch und Französisch und promovierte mit einer Arbeit über das sogenannte Leidener Glossar zum Doktor der Philosophie<sup>18</sup>. Der junge Pater wurde Gymnasiallehrer und übernahm klösterliche Ämter und seelsorgliche Aufgaben außerhalb des Klosters. 1915 wählte der Konvent von St. Stephan den 41jährigen P. Placidus zum Abt des Klosters. 1921 wurde er bei demselben Generalkapitel, dem die Akademie ihre Errichtung verdankt, zum Abtpräses der Bayerischen Benediktinerkongregation gewählt<sup>19</sup>; dieses Amt übte er – mit einer Unterbrechung von 1936 bis 1939 – bis zu seinem Tod am 29. Juli 1941 aus.

Das Schriftenverzeichnis Gloggers zählt etwa 300 Titel und weist ihn somit als fruchtbaren Autor aus<sup>20</sup>. Allerdings sind nur wenige wissenschaftliche Arbeiten darunter. Glogger war vor allem Prediger und Seelsorger, und so haben auch die meisten seiner Schriften religiös-erbaulichen Charakter. Sein Interesse an der Akademie aber war groß und ging weit über das hinaus, was von einem Abtpräses zu erwarten war, der die Hauptverantwortung in den Händen eines eigenen Abtprotektors wußte. 1923 wurde er selbst ordentliches Mitglied der Akademie. Viele Briefe Gloggers, die im Nachlaß von P. Laurentius Hanser in Scheyern erhalten sind, weisen ihn als bevorzugten Gesprächspartner des Akademiesekretärs in Fragen der Benediktinerakademie aus.

Warum diese ausführliche Vorstellung der Persönlichkeiten, die an der Gründung der Akademie besonderen Anteil hatten? Es geht nicht (nur) um die Pflege eines ehrenden Andenkens verdienter Vorfahren und Gründerväter, sondern um die Kenntnis des Nährbodens, auf dem die Akademie gewachsen ist. Die Gründer der Akademie waren Männer, die mit ihren Bestrebungen der Benediktinerkongregation, den Klöstern und den Mönchen nutzen wollten. Sie besaßen eine breite Bildung und wissenschaftliches Interesse, sahen aber keinen Selbstzweck in der Pflege der Wissenschaften. Völlig fern lag ihnen, mit der Akademie eine Nische zu schaffen für Mönche, die möglicherweise für klösterliche, pädagogische oder seelsorgliche Aufgaben über zu wenig Eignung oder Neigung verfügten. Am allerwenigsten ging es darum, fehlgeleiteten „monachi eruditi“ eine Bühne eitler Selbstdarstellung zu schaffen. Die Persönlichkeiten der Gründer, ihre monastische Haltung und ihr erfolgreiches Engagement auf nichtwissenschaftlichen Gebieten lassen anderes

18) Glogger P., *Das Leidener Glossar. Cod. Voss. lat. 4° 69. 2. Teil: Erklärungsversuche*, Augsburg 1903. – Weitere Studien Gloggers zu diesem Glossar sind als Programme des kgl. humanistischen Gymnasiums St. Stephan in Augsburg erschienen: 1. Teil: *Text der Handschrift*, Augsburg 1901; 3. Teil A: *Verwandte Handschriften und Ergänzungen*, Augsburg 1907; 3. Teil B: *Indices*, Augsburg 1908.

19) Rolle, *Benediktinerabt* (wie Anm. 17), Jg. 62, 43 setzt die erste Wahl Gloggers zum Abtpräses irrtümlich auf 1924 an.

20) Lettner J., *Augsburg* (Bibliographie [wie Anm. 12], 1–11), 3.

erkennen. Die Akademie sollte ein Forum bilden für das gemeinsame wissenschaftliche Bemühen in der Bayerischen Benediktinerkongregation und durch die Zusammenführung der Kräfte Bestrebungen fördern, die im gemeinsamen Interesse stehen; darüber hinaus sollte so eine Einrichtung geschaffen werden, die bei wissenschaftlichen Vorhaben helfend und beratend tätig werden konnte. Daß man es schließlich bei den Gründern der Akademie nicht mit Männern ohne Eignung für praktische Dinge zu tun hat, beweist deren Gründung selbst. Andere hätten sie nicht zustande gebracht.

## II. Struktureller Aufbau der Akademie

### *Grundlegende Strukturelemente*

Mit dem Beschluß des Generalkapitels, eine Akademie einzurichten und sich damit in die Tradition der Akademien und gelehrten Gesellschaften zu stellen, waren bestimmte Vorentscheidungen über die Grundstruktur dieser Institution getroffen. Vor allem war klar, daß es sich nicht um eine Organisation handelte, der man sich durch Beitritt anschließen konnte. Die Mitgliedschaft mußte durch Zuwahl seitens der Mitglieder und Annahme dieser Wahl begründet werden. Ferner bedurfte es eines Vorstehers der Akademie und eines Sekretärs, und eine Untergliederung in Klassen oder Sektionen war vorzusehen. In gewissem Umfang aber unterlagen die Strukturen der Akademie einer Entwicklung, auf die kurz einzugehen ist<sup>21</sup>.

Das gründende Generalkapitel beschränkte sich darauf, den Vorsteher der Akademie, genannt Abtprotektor, und den Sekretär zu bestimmen. Diese sollten geeignete Mitglieder werben und Satzungen erarbeiten.

Die ersten Satzungen wurden 1921 erstellt und in den folgenden Jahren aufgrund praktischer Erfordernisse wiederholt geringfügig modifiziert<sup>22</sup>. Sie sahen schließlich im wesentlichen folgenden Aufbau für die Akademie vor: An der Spitze stand der vom Generalkapitel der Bayerischen Benediktinerkongregation auf jeweils drei Jahre gewählte Abtprotektor. Er vertrat die Akademie in allen Angelegenheiten und besaß Entscheidungsbefugnis für alles, was nicht ausdrücklich anderen Organen vorbehalten war. Die ordentli-

- 
- 21) Zur Struktur der Akademie siehe im einzelnen die Statuten: 0) Satzungen der Akademie der bayerischen Benediktiner-Kongregation (*Academia Benedictino-Bavarica*), Entwurf vom Mai/Juni 1921, gedr. in Ettal; 1) Satzungen der Akademie der Bayer. Benediktiner-Kongregation (*Academia Benedictina Bavarica*), Scheyern 1923; 2) Satzung der Akademie der Bayer. Benediktiner-Kongregation, Scheyern 1928; 3) Neue Satzungen der Bayerischen Benediktiner-Akademie nach der Revisi-on am 12. 7. 1964, 4 hektograph. Seiten (Klosterarchiv Scheyern K p 2, 10); 4) Statuten der Bayerischen Benediktinerakademie, o. O. 1981.
- 22) Neben der Neufassung der Statuten von 1928 wurden von der Versammlung der Akademie mehrfach Beschlüsse zur Modifikation oder Erläuterung einzelner Satzungsbestimmungen gefaßt.

chen Mitglieder konnten für dieses Amt dem Generalkapitel Vorschläge unterbreiten, die allerdings nicht bindend waren.

Die Geschäftsführung der Akademie lag in den Händen des Sekretärs, der vom Abtprotektor für die Dauer seiner eigenen Amtszeit ernannt wurde. Der Sekretär entlastete den Abtprotektor in allen laufenden Vorgängen und konnte – wie es bei P. Laurentius Hanser der Fall war – bestimmenden Einfluß gewinnen.

Für die Beratung des Abtprotektors in allen Angelegenheiten, die von geringerer Bedeutung waren oder nicht bis zur nächsten Mitgliederversammlung aufgeschoben werden konnten, wurde ein Gremium geschaffen, das die Bezeichnung „Akademischer Rat“ erhielt. Ihm gehörten der Sekretär, die Leiter der Abteilungen der Akademie, ein von der Mitgliederversammlung zu wählendes Mitglied und der Redakteur der „Studien und Mitteilungen“ an.

Mit dem Stichwort „Abteilungen“ ist ein weiteres Strukturelement der Akademie genannt. Die Abteilungen, auch Arbeitsgemeinschaften genannt, waren mit Genehmigung der Gesamtakademie gebildete Zusammenschlüsse von Mitgliedern, die auf einem bestimmten Gebiet arbeiteten. Es wurden zunächst eine Historische und dann eine Liturgische Abteilung gebildet; letztere wurde nach wenigen Jahren in die Systematisch-theologische Abteilung umbenannt. Einige Jahre bestand auch eine Pädagogische Abteilung. Die Abteilungen waren so konzipiert, daß ein Akademiemitglied in mehreren gleichzeitig mitarbeiten konnte. Andererseits konnte man auch der Akademie angehören, ohne in einer bestimmten Abteilung zu sein. Entscheidungsbefugnis besaßen die Abteilungen nur hinsichtlich der Wahl ihres Leiters; im übrigen hatten ihre Beschlüsse nur den Charakter von Empfehlungen oder Anträgen an die Gesamtakademie bzw. deren Leitung.

Bei den Mitgliedern der Akademie wurden drei Gruppen unterschieden: ordentliche, außerordentliche und Ehrenmitglieder. Ordentliche Mitglieder konnten nur Patres der Bayerischen Benediktinerkongregation mit feierlicher Profess werden, die bereits mindestens eine wissenschaftliche Arbeit vorgelegt hatten. Für die außerordentliche Mitgliedschaft kamen ausschließlich Benediktiner anderer Kongregationen in Betracht. Für andere Personen blieb nur die Möglichkeit der Ehrenmitgliedschaft. Ausdrücklich legten die Satzungen fest, daß die Zahl der außerordentlichen und der Ehrenmitglieder zusammen nicht größer sein dürfe als die Zahl der ordentlichen Mitglieder. Diese Regelung sollte zusammen mit anderen Bestimmungen sicherstellen, daß die Akademie ihre Eigenart als eine Institution der Bayerischen Kongregation beibehielt. Auch die Tatsache, daß nur die ordentlichen Mitglieder als Vollversammlung in geschlossener Sitzung die Zuwahl neuer Mitglieder vornahmen, diente diesem Zweck. Die außerordentlichen Mitglieder hatten nur Stimmrecht im Rahmen der Fachabteilungen, sofern sie in einer solchen mitarbeiteten.

### *Wechsel zum Präsidialsystem und weitere Neuerungen*

Diese Struktur der Akademie blieb im wesentlichen rund vier Jahrzehnte in Geltung. Seit Anfang der sechziger Jahre wurde auf Anregung des damaligen Abtprotektors Dr. Hugo Lang (1892–1967)<sup>23</sup> von St. Bonifaz eine Überarbeitung der Satzungen der Akademie und deren strukturelle Erneuerung beraten<sup>24</sup>. Die wichtigsten Veränderungen dieses Reformprozesses, der 1964 abgeschlossen wurde, waren erstens die Ersetzung des Abtprotektors als Vorstand der Akademie durch einen Präsidenten, der von den ordentlichen Mitgliedern der Akademie gewählt und vom Abtpräses der Bayerischen Kongregation bestätigt wurde, und zweitens die großzügige Öffnung der außerordentlichen Mitgliedschaft für Nichtbenediktiner, die bisher nur in wenigen Ausnahmefällen vergeben wurde, erstmals 1934 an Otto Meyer<sup>25</sup>. Das Amt des Sekretärs der Akademie fiel weg. Im Zusammenhang mit diesen Änderungen wurde auch – wenngleich von den Satzungen der Akademie nicht ausdrücklich vorgesehen – die Zuordnung eines jeden Mitglieds zu einer (und nur einer) bestimmten, nun Sektion genannten Arbeitsgemeinschaft üblich. 1965 wurde neben den bereits bestehenden Sektionen für Geschichte und für Theologie eine philosophisch-naturwissenschaftliche Sektion gebildet, 1979 eine Sektion der Künste. Als äußeres Zeichen der Zugehörigkeit zur Akademie wird den Mitgliedern seit 1964 die Medaille mit dem Akademiewappen übergeben.

Eine weitere, allerdings weniger gravierende Modifikation der Akademiestruktur wurde 1980 vorgenommen: Die Mitglieder der Akademie aus der Abtei Rohr (die damals noch nicht der Bayerischen Benediktinerkongregation angehörte), aus den bayerischen Frauenabteien und aus der Kommunität Venio erhielten den Status der ordentlichen Mitgliedschaft. Das Prinzip, daß nur Mönche der Bayerischen Kongregation ordentliche Mitglieder der Akademie sein können, wurde damit aufgegeben. Vielleicht wäre es an der Zeit, nun einen Schritt weiterzugehen und allen benediktinischen Mitgliedern der Akademie den Status der ordentlichen Mitgliedschaft zugänglich zu machen?

Zusammenfassend kann man festhalten, daß die Akademie sich in den Grundstrukturen über alle Jahrzehnte ihres Bestehens treu geblieben ist. Vor allem wurde das Prinzip der Verleihung der Mitgliedschaft durch Zuwahl der Akademiemitglieder gewahrt. Es ist gut, daß die Akademie sich nicht zu einer Institution gewandelt hat, bei der man sich um die Aufnahme bewerben kann und die den Mitgliedern nicht zuletzt einen finanziellen Beitrag abfordert, wie es etwa bei der 1947 gegründeten American Benedictine Academy der Fall

23) Zu Lang: NDB 13, 1982, 538 f. (W. Mathäser); Mathäser W., A. Bilgri, München-Andechs (Bibliographie [wie Anm. 12], 57–73), 65–67 (Lit.); Bosl 462; LThK<sup>3</sup> 6, 1997, 637 (A. Schilson) (Lit.); DBE 6, 1997, 226.

24) Vgl. Siegmund A., Neuordnung der Bayerischen Benediktinerakademie (SMGB 74, 1963, 359 f.).

25) Siehe unten Anm. 96.

ist<sup>26</sup>. Die Bayerische Benediktinerakademie hat aber auch eine gewisse Anpassungsfähigkeit bewiesen und nicht mehr Zeitgemäßes an ihrer Struktur verändert. Das läßt auch künftige Änderungen erwarten oder sogar erhoffen.

### III. Tätigkeit, Arbeitsweise, Publikationen

#### *Aktivitäten der Akademie*

Die ersten Überlegungen vor der Gründung der Akademie gingen dahin, eine wissenschaftliche Gesellschaft für die Erforschung und Bearbeitung der Geschichte der Benediktiner in Bayern zu schaffen. In dem Protokoll des Generalkapitels, das die Gründung der Akademie veranlaßte, ist folgende Formulierung zu finden: „Um die wissenschaftliche Tätigkeit in der Ordensgeschichte, Liturgie und anderen wissenschaftlichen Zweigen, die im Interessenkreise des Benediktinerordens liegen, zu fördern, wurde beschlossen, eine Academia Benedictina zu errichten. Sie ist als Beratungsstelle gedacht, die den Zweck hat, die wissenschaftlich tätigen Mitglieder der einzelnen Häuser in engere Föhlung zu bringen, das Interesse für derartige Studien zu wecken, die reichen Schätze der benediktinischen Vergangenheit zu heben und die Forschung durch Rat und Tat zu erleichtern und zu fördern.“<sup>27</sup> Die Statuten der Akademie sprachen schließlich davon, daß die Akademie die wissenschaftliche Tätigkeit auf allen Gebieten fördern solle, die im Interesse des Ordens liegen. Der Ausgangspunkt der Akademie war demnach die Pflege der Ordensgeschichte. Die Erweiterung des Arbeitsgebietes entsprach den älteren Vorbildern und erlaubte eine freiere Entfaltung der neuen Institution.

An die gestellten Aufgaben machte man sich mit großem Eifer. Zunächst berief der dazu ermächtigte Sekretär im Einvernehmen mit dem Abtprotektor die ersten Mitglieder der Akademie. Es handelte sich um die Patres Benno Linderbauer (1863–1928)<sup>28</sup>, Wilhelm Fink (1890–1965)<sup>29</sup> und Alfons Zimmermann (1891–1962)<sup>30</sup> aus Metten; Hermann Bourier (1871–1949)<sup>31</sup>, Otmar Zettl (1886–1936)<sup>32</sup> und Narzissus König (1887–1928)<sup>33</sup> aus St. Stephan; Rupert Jud

26) Zur Geschichte der transatlantischen „Schwester“ der Bayerischen Benediktinerakademie vgl. Dieker A., *Ideas and Ideals: The American Benedictine Academy, 1948–1998* (ABR 51, 2000, 169–196).

27) Reichhold, *Beschlüsse der Generalkapitel* (wie Anm. 9), 635.

28) Vgl. Busch B., *Metten* (Bibliographie [wie Anm. 12], 33–55), 45; *Bosl Erg.* 107 f.

29) Vgl. P. Wilhelm Fink OSB; *sein Schrifttum* (Ostbairische Grenzmarken 8, 1966, 321–329 [Nachruf und Bibliographie]); Busch, *Metten* (wie Anm. 28), 39 f.; *Bosl Erg.* 43; *DBE* 3, 1996, 303.

30) Vgl. Haering S., *Pater Alfons M. Zimmermann OSB (1891–1962). Leben und Werk eines benediktinischen Hagiologen* (SMGB 102, 1991, 405–426); *BBKL* 15, 1999, 1591–1593 (S. Haering); *LThK*<sup>3</sup> 10, 2001, 1457 (S. Haering).

31) Vgl. Lettner, *Augsburg* (wie Anm. 20), 2.

32) Vgl. Lettner, *ebd.*, 11.

33) Vgl. Lettner, *ebd.*, 5.

(1871–1933)<sup>34</sup> aus St. Bonifaz; Augustin Ulrich (1888–1964)<sup>35</sup> aus Schäftlarn; Placidus Glasthaner (1883–1964)<sup>36</sup> aus Ettal. Die Gründungsmitglieder versammelten sich am 3. Januar 1922 in München zur ersten Akademietagung. Drei Vorträge wurden gehalten. P. Laurentius Hanser sprach über das Thema „Unsere Vorfahren. Deutsche und bayerische Benediktiner als Förderer gelehrter Gesellschaften 1750–1850“<sup>37</sup>. P. Wilhelm Fink referierte über „Klostergeschichtsschreibung“ und legte in diesem Rahmen sein Konzept einer Geschichte Mettens dar<sup>38</sup>. P. Alfons Zimmermann berichtete unter dem Titel „Die alten und das neue Benediktiner-Martyrologium“ über Stand und Methode seines Projekts, einer Neubearbeitung des Martyrologiums des Benediktinerordens<sup>39</sup>. Ferner wählte die Gründungsversammlung fünf weitere ordentliche Mitglieder und drei Ehrenmitglieder und bildete eine Historische Sektion.

War die Gründungsversammlung nur eintägig, so wurde die Dauer der jährlichen Mitgliederversammlung von 1923 an auf zwei Tage ausgedehnt. Nach einer vorbereitenden Sitzung des Akademischen Senats am Abend des 16. Juli 1923 wurde die Tagung am Morgen des 17. Juli offiziell eröffnet und dauerte bis zum Nachmittag des 18. Juli<sup>40</sup>. Die fünf Referate behandelten „Einsteins Relativitätsprinzip“<sup>41</sup>, den Oberaltaicher Reformabt Veit Höser<sup>42</sup>, den im 16. Kapitel des Buches Leviticus erwähnten Dämon Asasel<sup>43</sup>, das Charakterbild Benedikts von Nursia nach Papst Gregor dem Großen<sup>44</sup> und die Schulverhältnisse im Gebiet des Reichsstifts Ottobeuren im 18. Jahrhundert<sup>45</sup>. Die

34) Vgl. Mathäser, Bilgri, München-Andechs (wie Anm. 23), 64.

35) Vgl. Ruf M., W. Winhard, Schäftlarn (Bibliographie [wie Anm. 12], 107–115), 114.

36) Vgl. Koch, Ettal (wie Anm. 16), 18–20 (Lit.).

37) Siehe Anm. 2.

38) Abgedr.: Erster Jahres-Bericht (wie Anm. 1), 43–48. – Finks Mettener Klostergeschichte erschien in drei Teilen und umfaßt das Profößbuch der Abtei sowie eine Darstellung der Geschichte bis zur Säkularisation: Fink W., Entwicklungsgeschichte der Benedictinerabtei Metten, München 1926–1930 (= SMGB.E 1/1–3).

39) Abgedr.: Erster Jahres-Bericht (wie Anm. 1), 49–60. – Zimmermann konnte sein großes Vorhaben in den dreißiger Jahren zum Abschluß bringen: Zimmermann A., Kalendarium Benedictinum. Die Heiligen und Seligen des Benediktinerordens und seiner Zweige, 4 Bde., Metten 1933–1938.

40) Hanser L., Die Jahresversammlung 1923 (Zweiter Jahres-Bericht der Bayerischen Benediktiner-Akademie 1922/23, Scheyern 1924, 3–16), 3.

41) Zettl O., Die Relativitätstheorie (ebd., 62–72).

42) Sturm A., Eine Klosterreform zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Bausteine zur Biographie des Abtes Veit Hoerer von Oberaltaich (1614–1634) (BenM 5, 1923, 379–394).

43) Landersdorfer S., Studien zum biblischen Versöhnungstag, Münster 1924 (= ATA 10/1), 13–30.

44) Fink W., Das Charakterbild des hl. Benedikt und seine Quellen (Zweiter Jahres-Bericht [wie Anm. 40], 17–31).

45) König N., Volksschulwesen des ehemaligen Reichsstiftes Ottobeuren im 18. Jahrhundert (ebd., 32–61).

Vorträge bewegten sich also nicht nur im Bereich der Ordensgeschichte, sondern griffen auch Themen aus anderen Feldern auf – eine Beobachtung, die sich auch bei späteren Jahresversammlungen der Akademie machen läßt.

Die Referate, über die jeweils auch eine Aussprache stattfand, waren nur ein Bestandteil der Tagung von 1923. Es fanden auch Sitzungen der nunmehr zwei Sektionen für Geschichte und Liturgie statt und die „Studienweihe“ der Mitglieder, eine gottesdienstliche Feier. In den beiden geschlossenen Versammlungen der ordentlichen Mitglieder wurde ein umfangreiches Beratungspensum bewältigt, das hier nur in Stichworten umrissen werden kann: Stellung von Preisaufgaben zur Förderung des wissenschaftlichen Interesses besonders unter dem Nachwuchs der Kongregation, Bildung und Tätigkeit von Sektionen, Statutenfragen, Förderung der Ausbildung und Weiterbildung in den Klöstern (besonders durch Pflege des Bibliothekswesens), Schaffung einer gemeinsamen Druckerei, Gestaltung des bibliographischen Berichts der Kongregation.

Die zweitägigen großen Mitgliederversammlungen der Akademie fanden – soweit es sich feststellen läßt – bis 1940 fast regelmäßig statt, stets zu Beginn der sommerlichen Schulferien im Juli<sup>46</sup>. Sie waren jeweils ähnlich gestaltet mit Referaten von Mitgliedern, Diskussion, Sektionssitzungen und geschlossenen Sitzungen der ordentlichen Mitglieder. Beraten wurden auch die wissenschaftlichen Unternehmungen der Akademie bzw. ihrer Mitglieder, etwa die Herausgabe einer Geschichte der Bayerischen Benediktinerkongregation unter der Schriftleitung von P. Wilhelm Fink<sup>47</sup> oder die Anlage eines Verzeichnisses aller Urkunden, Handschriften und Inkunabeln der Mitgliedsklöster der Kongregation. Neben der Jahresversammlung gab es um Weihnachten und Ostern Konferenzen der Abteilungsleiter und einzelner Vertrauensmänner, um in Kontakt zu bleiben und die Mitgliederversammlung vorzubereiten. Eigene Veranstaltungen der Sektionen außerhalb der großen Jahressitzung waren offensichtlich nicht üblich.

Die junge Akademie fand bald auch außerhalb der Bayerischen Kongregation Beachtung. Dies hängt sicherlich zum Teil mit ihren Schriften zusammen,

---

46) Vgl. im einzelnen die gedruckten Jahresberichte der Akademie, die bis 1934 (Berichtsjahr 1933) erschienen sind. – A. Siegmund berichtet vom Ausfall der Versammlungen erst für Kriegs- und Nachkriegsjahre (Siegmund, Bayerische Benediktiner-Akademie [wie Anm. 7], 376). Tatsächlich hat die Jahresversammlung auf jeden Fall auch 1933 nicht stattgefunden. Im entsprechenden Jahresbericht ist nach dem Abdruck des Programmes der „Jahresversammlung der Bayerischen Benediktinerakademie am 21. und 22. Juli 1933 zu St. Bonifaz in München“ vermerkt: „Eingetretener Hindernisse halber konnte diese Jahresversammlung heuer nicht durchgeführt werden.“ (Zwölfter Jahresbericht der Bayerischen Benediktinerakademie 1933. Beilage zu den Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige, München 1934, 5).

47) Das Vorhaben wurde schließlich durch Fink allein verwirklicht: Fink W., Beiträge zur Geschichte der bayerischen Benediktinerkongregation. Eine Jubiläumsschrift 1684–1934, Metten–München 1934 (= SMGB.E 9).

durch die sie eine gewisse Publizität erlangte; darauf ist weiter unten einzugehen. 1925 konnte Abtprotektor Willibald Wolfsteiner auf dem Äbtekongreß der Benediktinischen Konföderation in Rom über sie berichten<sup>48</sup>. Abtprimas Fidelis von Stotzingen (1871–1947)<sup>49</sup> wurde dadurch veranlaßt, der Akademie ordensgeschichtliche Auftragsarbeiten anzutragen: ein Handbuch für Novizen und Kleriker und eine größer angelegte Geschichte der Benediktiner, eventuell gegliedert nach Jahrhunderten. In der Akademie fühlte man sich geschmeichelt, wies aber auf die begrenzten Möglichkeiten hin, die man habe<sup>50</sup>.

### *Krise und Neubelebung*

Die erfreuliche Entwicklung, welche die Akademie in den zwanziger und dreißiger Jahren unter Abtprotektor Willibald Wolfsteiner und den Sekretären Laurentius Hanser und Wilhelm Fink genommen hatte, fand mit dem Zweiten Weltkrieg ein trauriges Ende. Inter arma silent musae. Offensichtlich fanden 1941–46 und 1948/49 keine Jahresversammlungen statt. Papiermangel machte Publikationen einige Jahre lang unmöglich. Nach dem Tod Wolfsteiners wechselten die Abtprotektoren häufig<sup>51</sup>: 1948/49 und 1952 Sigisbert Mitterer (1891–1968)<sup>52</sup> von Schäftlarn, 1950/51 Angelus Kupfer (1900–1951)<sup>53</sup> von Ettal, 1953–55 Johannes Hoeck (1902–1995)<sup>54</sup> von Ettal und schließlich 1956–64 Hugo Lang<sup>55</sup> von St. Bonifaz. Die Akademie war außer Tritt geraten und in ihrer Existenz zunehmend gefährdet. Nach einer Befragung der Mitglieder der Akademie bezüglich ihrer Meinung zum weiteren Vorgehen und zur Zukunft der Akademie verließen 1947 sieben ordentliche Mitglieder die Akademie, darunter sogar ein Gründungsmitglied. Das Generalkapitel 1952 der Bayerischen Benediktinerkongregation betonte zwar die moralische Verpflichtung,

48) Hanser L., Die Jahresversammlung 1925 (Vierter Jahresbericht der Bayerischen Benedictineracademie 1925. Beilage zu den Studien und Mitteilungen, München 1926, 3\*–9\*), 9\*.

49) Zu Stotzingen: Engelbert P., Geschichte des Benediktinerkollegs St. Anselm in Rom. Von den Anfängen (1888) bis zur Gegenwart, Roma 1988 (= StAns 98), 293 (Reg.).

50) Hanser L., Die Jahresversammlung 1927 (Sechster Jahresbericht der Bayerischen Benedictineracademie 1927. Beilage zu den Studien und Mitteilungen, München 1927, 3\*–7\*), 7\*; vgl. auch Siegmund, Bayerische Benediktiner-Akademie (wie Anm. 7), 375.

51) Angaben nach Reichhold, Beschlüsse der Generalkapitel (wie Anm. 9), 652; abweichende Daten bei Siegmund, Bayerische Benediktiner-Akademie (wie Anm. 7), 376.

52) Vgl. Winhard W., Sigisbert Mitterer, Abt von Schäftlarn (1891–1968) (Christenleben im Wandel der Zeit. Bd. 2: Lebensbilder aus der Geschichte des Erzbistums München und Freising, hg. von G. Schwaiger, München 1987, 477–487).

53) Vgl. Waldstein A., Abt Angelus Kupfer (1900–1951) (Gründe uns im Frieden: Ettal 1900–2000. Festschrift zum Gedenken der Wiederbegründung des Klosters Ettal im Jahre 1900, hg. von der Benediktinerabtei Ettal durch B. Bögle, Ettal 2000, 203–217).

54) Vgl. Reichhold A., In memoriam Abt Dr. Johannes Hoeck OSB (SMGB 106, 1995, 495–497); Ettaler Mandl 74, 1995, 41–46; Der Scheyerer Turm 52, 1995, 127–135.

55) Siehe Anm. 23.

die Akademie nicht zugrundegehen zu lassen, aber der Weg aus der Krise wurde noch nicht gefunden. P. Wilhelm Fink war bis 1953 Sekretär, dann bleibt das Amt unbesetzt.

Ein neuer Aufschwung setzte erst Anfang der sechziger Jahre ein. Für den 2. Juni 1962 lud Abtprotektor Hugo Lang die Mitglieder der Akademie nach St. Bonifaz in München ein. Die Tagesordnung der Versammlung umfaßte zwei Punkte: Die Beratung eines Entwurfs erneuerter Statuten, den P. Albert Siegmund (1908–1979)<sup>56</sup> aus Scheyern im Auftrag des Abtprotektors formuliert hatte, und die Ergänzung des Mitgliederbestandes durch Neuaufnahmen. Tatsächlich wurden acht Patres aus bayerischen Klöstern als neue ordentliche Mitglieder in die Akademie gewählt. 1964 wurde das Werk der Erneuerung und Belebung der Akademie durch die Einführung der neu gefaßten Statuten mit der bereits erwähnten Präsidialstruktur und durch weitere Neuaufnahmen fortgesetzt. Nun war es Zeit, ein neues wissenschaftliches Vorhaben in Angriff zu nehmen. 1965 wurde beschlossen, ein mehrbändiges Werk zur Geschichte des Benediktinerordens zu erarbeiten, welches das religiöse, kulturelle und wirtschaftliche Wirken der Benediktinerklöster des deutschen Sprachraums darstellt; dieses Vorhaben dehnte man später auf alle nach der Regel des hl. Benedikt lebenden Mönche und Nonnen dieses Gebiets aus. Ebenfalls 1965 wurde von der Akademie ein „Institut für Kultgeschichte“ förmlich eröffnet und unter die Leitung von P. Romuald Bauerreiß gestellt<sup>57</sup>, eine Initiative, die sich allerdings nicht längerfristig als fruchtbar erwies. Schließlich ist die Einrichtung der neuen Sektionen für Philosophie 1965 und für Künste 1979 ein Zeichen für die neue Vitalität der Akademie, die nun vermehrt auch außerordentliche Mitglieder aufzunehmen begann und auf diese Weise etliche hochqualifizierte Kräfte gewinnen konnte.

Die gemäß den Statuten jährlich abzuhaltenden Versammlungen der Akademie finden regelmäßig statt und tragen in ihrem öffentlichen Teil einen festlichen Charakter. Die Erörterung und Planung wissenschaftlicher Vorhaben und Themen hat sich seit der Neuformierung der Akademie stärker auf die Sektionen verlagert, die eigene Sektionstagungen veranstalten. Die in den letzten Jahrzehnten erheblich angewachsene Zahl von Mitgliedern erlaubt kaum mehr einen intensiven Austausch im Rahmen der Vollversammlung, was man auch mit Bedauern sehen kann.

### *Veröffentlichungen*

Wer schreibt, der bleibt. Dieses Wort läßt sich auch auf die Akademie anwenden: Die deutlichsten und nachhaltigsten Spuren der Tätigkeit der Akademie sind die Veröffentlichungen, die unter ihrer Verantwortung erschienen sind oder in irgendeiner Weise auf sie zurückgehen. Schon im ersten Jahr des Bestehens wurde in der Akademie das Thema „Publikationen“ aufgegriffen,

---

56) Vgl. Gressierer, Scheyern (wie Anm. 12), 126 f. (Lit.).

57) Zur neuesten wissenschaftlichen Chronik des Ordens (SMGB 75, 1964, 272).

und das verwundert nicht, wenn man an den Eifer denkt, mit dem P. Laurentius Hanser und seine Mitstreiter das Akademieprojekt umsetzen. Mit dem Unterton eines gewissen Bedauerns wurde festgestellt, daß ein eigenes Organ der Akademie fehle<sup>58</sup>. Die Akademiemitglieder wurden für ihre Arbeiten auf die bestehenden Zeitschriften verwiesen, besonders die von Benediktinern herausgegebenen. Die Akademie begnügte sich zunächst mit der Herausgabe eines an die Mitglieder und an die Klöster der Kongregation versandten gedruckten Jahresberichts, in dem neben der Berichterstattung über die Tätigkeit der Akademie auch die Vorträge der Jahresversammlung abgedruckt waren, sofern sie nicht andernorts veröffentlicht wurden, sowie ein Überblick über die literarische Tätigkeit in der gesamten Bayerischen Kongregation, also eine periodische Benediktinerbibliographie. Auf eine genaue und lückenlose Dokumentation der Schriften legte Hanser großen Wert und forderte die Klöster zur Anlage eines Buchs auf, in das alle Arbeiten schon bei Einsendung an die Druckerei eingetragen werden. Wörtlich schreibt er: „Manche Verfasser sind nämlich insofern literarische Rabenväter, als sie schon nach kurzer Zeit die Kinder ihres Geistes vollständig vergessen, wo nicht gar verleugnen, wenn die betreffende Rundfrage des Präsidiums zu beantworten ist.“<sup>59</sup>

Dem Fehlen einer eigenen Zeitschrift der Akademie konnte bald abgeholfen werden. Die Weichen für die Übernahme des ordensgeschichtlichen Periodikums „Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige“<sup>60</sup> scheinen auf den ersten Blick planvoll gestellt gewesen zu sein. Bereits bei der Gründungsversammlung waren P. Maurus Kinter (1842–1928) aus Raigern, der Gründer der „Studien und Mitteilungen“<sup>61</sup>, und Abt Willibald Hauthaler (1843–1922)<sup>62</sup> von St. Peter in Salzburg, in dessen Kloster die Redaktion der Zeitschrift damals ihren Sitz hatte, als Ehrenmitglieder in die Akademie gewählt worden<sup>63</sup>. Allerdings hatte man dabei vor allem die Verdienste der beiden Herren um die Geschichtsforschung im Blick. Zur Jahresversammlung 1923 wurde P. Josef Straßer (1870–1939)<sup>64</sup>, der Redakteur der „Studien und Mitteilungen“, eingeladen und um einen Bericht gebeten. Eine klare Perspektive für ein Zusammenwirken ergab sich daraus

58) Vgl. Hanser, *Academia rediviva* (wie Anm. 1), 36.

59) Hanser, Jahresversammlung 1923 (wie Anm. 40), 16.

60) Vgl. Schaller S., *Centenarium inter Centenaria. Itinerarium einer hundertjährigen Zeitschrift* (SMGB 91/I–II, 1980, 23–60); DIP 9, 1997, 529 f. (F. Renner).

61) Vgl. Ruf M., *Die Geschichtsschreibung im Stift Raigern seit der Barockzeit und die Anfänge der „Studien und Mitteilungen“* (Tausend Jahre Benediktiner in den Klöstern Břevnov, Braunau und Rohr, bearb. von J. Hofmann, St. Ottilien 1993 [= SMGB.E 33], 591–610), 604–609.

62) Vgl. Hermann F., *Erzabtei St. Peter, Salzburg* (Bibliographie [wie Anm. 12], 283–298), 286 f. (Lit.); DBE 4, 1996, 455 f.

63) *Erster Jahres-Bericht* (wie Anm. 1), 1 f.

64) Vgl. Hermann, *Erzabtei St. Peter* (wie Anm. 62), 297 f.

jedoch nicht<sup>65</sup>. Als dann 1925 Überlegungen bekannt wurden, daß St. Peter die Zeitschrift an die künftige Salzburger Universität übergeben könnte, wurde Hanser hellhörig und veranlaßte Abtpräses Glogger, zugunsten der Akademie die Initiative zu ergreifen und bei österreichischen Äbten zu intervenieren<sup>66</sup>. Das Ergebnis ist bekannt. Abt Petrus Klotz (1878–1967)<sup>67</sup> von St. Peter erklärte sein Einverständnis, daß die Zeitschrift ab 1926 an die Akademie übergehe, und die Jahresversammlung 1925 beschloß die Übernahme<sup>68</sup>. Als Schriftleiter der „Studien und Mitteilungen“ wurde P. Romuald Bauerreiß (1893–1971)<sup>69</sup>, Bibliothekar von St. Bonifaz, gewählt<sup>70</sup>. Bis 1924 waren 42 Jahrgänge der ordensgeschichtlichen Zeitschrift erschienen, im Jahr 2000 liegt der 111. Jahrgang vor, d. h. 69 Bände wurden bisher von der Akademie herausgegeben. Die Zeitschrift steht in besonderer Weise für die Kontinuität der Akademie auch in schwierigen Zeiten, und hat durch ihre Existenz wohl auch für die Akademie stabilisierend gewirkt. Abgesehen von einer kriegsbedingten Unterbrechung konnte sie regelmäßig erscheinen. Die Schriftleitung hatte vier Jahrzehnte Romuald Bauerreiß inne. Ihm folgte 1966 P. Aegidius Kolb (1923–1993) aus Ottobeuren bis zum Jahrgang 1990<sup>71</sup>. Seitdem liegt die Schriftleitung in den Händen von P. Ulrich Faust (\* 1935)<sup>72</sup>. Nicht ohne Stolz kann vermerkt werden, daß „Studien und Mitteilungen“ die älteste bestehende Zeitschrift des Ordens ist.

Die Zeitschrift blieb nicht die einzige Publikation der Akademie neben dem Jahresbericht, der ab seiner 4. Ausgabe als Beilage zu den „Studien und Mitteilungen“ erschien und sich nun fast ausschließlich auf den Tätigkeitsbericht der Akademie und auf den Literaturbericht für die Bayerische Kongregation beschränkte. Zusätzlich wurde für monographische Publikationen eine Ergänzungsreihe zu den „Studien und Mitteilungen“ eingerichtet, als deren er-

65) Vgl. Hanser, Jahresversammlung 1923 (wie Anm. 40), 15; Schaller, Centenarium (wie Anm. 60), 42.

66) Schaller, ebd., 42–44.

67) Vgl. Hermann, Erzabtei St. Peter (wie Anm. 62), 291 f. (Lit.).

68) Hanser L., Jahresversammlung 1925 (wie Anm. 48), 4\*–6\*.

69) Zu Bauerreiß: Mathäser, Bilgri, München-Andechs (wie Anm. 23), 58 f. (Lit.); Bosl Erg. 9; Faust U., Romuald Bauerreiss. Mönch und Gelehrter in einem Großstadtkloster (Weite des Herzens, Weite des Lebens. Beiträge zum Christsein in moderner Gesellschaft. Festschrift zum 25jährigen Abtsjubiläum des Abts von St. Bonifaz München / Andechs Dr. Odilo Lechner, hg. von M. Langer, A. Bilgri, Regensburg 1989, Bd. 1, 77–85); Lebendige Steine. St. Bonifaz in München. 150 Jahre Benediktinerabtei und Pfarrei, München 2000 (= Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 42), 247–255 (Beiträge von M. R. Sagstetter).

70) Zur Zeitschrift unter der Schriftleitung von Bauerreiß vgl. Schaller, Centenarium (wie Anm. 60), 44–57.

71) Vgl. Schaller, ebd., 57 f.; zu Person und Werk Kolbs vgl. Altthaler V., In memoriam P. Aegidius Kolb OSB (SMGB 104, 1993, 429–431); Schaber J., Bibliographie von Aegidius Kolb OSB (ebd., 434–452).

72) Vgl. Kolb Ae., Ottobeuren (Bibliographie [wie Anm. 12], 99–101) 100; KDGK, 18. Ausg., red. von K. Hofmann, Bd. I, München 2001, 707.

ster Teilband 1926 das Mettener Profefßbuch von Wilhelm Fink erschien; die Ergänzungsreihe besteht bis heute und zählt derzeit 40 Bände<sup>73</sup>.

Mit der Gründung der Ergänzungsreihe war der in der Akademie vorhandene publizistische Eifer noch nicht befriedigt. Die Jahresversammlung 1930 genehmigte die Herausgabe einer neuen monographischen Reihe mit der Bezeichnung „Abhandlungen der Akademie“, in der Arbeiten erscheinen sollten, die nicht ordensgeschichtlichen Inhalts sind<sup>74</sup>. Der erste Band dieser Reihe, die vorübergehend auch „Veröffentlichungen der Bayerischen Benediktinerakademie“ hieß, erschien 1936, der neunte und (bislang) letzte im Jahr 1965<sup>75</sup>. Es steht nicht zu erwarten, daß die Reihe jemals ohne neue Konzeption wiederaufgenommen wird.

Der neue Aufschwung der Akademie in den sechziger Jahren verlieh nicht zuletzt der Publikationstätigkeit der Akademie einen neuen Impuls. Das 1965 eingeleitete Projekt „Germania Benedictina“ brachte 1970 eine erste Frucht in dem Band über die bayerischen Benediktinerklöster von Josef Hemmerle<sup>76</sup>. Es folgten von 1975 bis 2000 als Gemeinschaftswerke vieler Autoren die Bände für die Männerklöster in Baden-Württemberg<sup>77</sup>, in Norddeutschland<sup>78</sup> und in Nordrhein-Westfalen<sup>79</sup>, für die norddeutschen Frauenklöster<sup>80</sup>, für die zisterziensischen Klöster in Norddeutschland<sup>81</sup>, für die Klöster in Rheinland-Pfalz und im Saarland<sup>82</sup>, über die Reformverbände und Kongregationen<sup>83</sup> sowie der erste Teilband für die Klöster in Österreich und Südtirol<sup>84</sup>. Weitere Bände der „Germania Benedictina“ befinden sich in Bearbeitung, und vollständige Neu-

73) Zusammenstellung der 24 Ergänzungsbände, die bis zum Jahr 1980 erschienen sind: SMGB 91/III–IV, 1980, 137 f.

74) Neunter Jahresbericht der Bayerischen Benediktinerakademie 1930. Beilage zu den Studien und Mitteilungen, München 1930, 4\*.

75) Zusammenstellung der Abhandlungen: SMGB 91/III–IV, 1980, 138.

76) Hemmerle J., Die Benediktinerklöster in Bayern, Augsburg 1970 (= GermBen 2).

77) Die Benediktinerklöster in Baden-Württemberg, bearb. von F. Quarthal in Zusammenarbeit mit H. Decker-Hauff, K. Schreiner und dem Institut für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften an der Univ. Tübingen, St. Ottilien 1975 (= GermBen 5); 2. Aufl., St. Ottilien 1987 (unv. Nachdruck).

78) Die Benediktinerklöster in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Bremen, bearb. von U. Faust, St. Ottilien 1979 (= GermBen 6).

79) Die Benediktinerklöster in Nordrhein-Westfalen, bearb. von R. Haacke, St. Ottilien 1980 (= GermBen 8).

80) Die Frauenklöster in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Bremen, bearb. von U. Faust, St. Ottilien 1984 (= GermBen 11).

81) Die Männer- und Frauenklöster der Zisterzienser in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Hamburg, bearb. von U. Faust, St. Ottilien 1994 (= GermBen 12).

82) Die Männer- und Frauenklöster der Benediktiner in Rheinland-Pfalz und Saarland, in Verb. mit R. E. Schwerdtfeger bearb. von F. Jürgensmeier, St. Ottilien 1999 (= GermBen 9).

83) Siehe Anm. 7.

84) Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol, bearb. von U. Faust und W. Krassnig, St. Ottilien 2000 (= GermBen 3/1).

bearbeitungen der Bände für Bayern und Baden-Württemberg unter Einbeziehung der Frauenklöster sind bereits in Planung<sup>85</sup>.

Die Publikationen, die von der Akademie vorgelegt wurden, sind ansehnlich nach Zahl und Umfang. Es fällt auf, daß es sich fast ausschließlich um historische, sogar ordensgeschichtliche Arbeiten handelt. Selbst einige Bände der „Abhandlungen“, die zur Aufnahme nichtordensgeschichtlicher Studien begründet wurden, sind historische Arbeiten. In einer von Laurentius Hanser verfaßten Beilage zum Jahresbericht 1926, in welcher der Autor über die ersten fünf Jahre der Akademie reflektierte und die nur für die ordentlichen Mitglieder der Akademie bestimmt war, heißt es bereits: „Die Entwicklung unserer Akademie während ihres ersten Lustrums hat insofern die Brauchbarkeit der ursprünglichen Idee bestätigt, als die Historische Sektion sich am lebensfähigsten erwies und man wohl annehmen darf, daß sie auch dann noch ruhig weiter bestehen könnte, wenn, was Gott verhüten möge, die ganze übrige Akademie zu existieren aufhörte.“<sup>86</sup>

Der Blick auf den publizistischen Ertrag der Arbeit der Akademie ein dreiviertel Jahrhundert später bestätigt, daß die Historische Sektion besonders großen Anteil daran hat. Die Gründe dafür liegen sowohl in der Tatsache, daß die Herausgabe einer ordensgeschichtlichen Zeitschrift zur Pflege dieses Feldes einfach zwingt, als auch im Vorhandensein eines spezifisch benediktinischen Arbeitsfeldes. Die Arbeit anderer Sektionen soll damit nicht in den Hintergrund gestellt werden. Es ist aber nicht zu verkennen, daß deren Mitglieder zumeist auf Gebieten tätig sind, die nicht in ähnlicher Weise wie bei den gemeinsamen Arbeiten der Historiker der Akademie gleichsam „typisch benediktinisch“ sind, sondern auch von anderen mit gleichem Interesse bearbeitet werden können. Die Publikationen solcher Akademiemitglieder erscheinen verstreut in verschiedenen Zeitschriften und Sammelwerken, in denen ein eventueller Bezug zur Akademie und deren Arbeit nur selten deutlich wird<sup>87</sup>. Wenn die Theologische Sektion kürzlich einen kleinen Band mit den Vorträgen einer Sektionstagung zum Thema Heiligenverehrung erscheinen ließ, so ist das ein Ausnahmefall<sup>88</sup>.

---

85) Zur *Germania Benedictina* (SMGB 111, 2000, 513).

86) [Hanser L.,] *Ergänzungen zum Jahresbericht 1926*. Nur für die ordentlichen Mitglieder (10 Druckseiten), 3\*.

87) Die regelmäßige bibliographische Dokumentation, die in den Anfangsjahren der Akademie zumindest für die Arbeiten der ordentlichen Mitglieder (und der anderen Autoren aus der Bayerischen Benediktinerkongregation) üblich war, wurde leider eingestellt, so daß ein einigermaßen verlässlicher Überblick über die literarische Tätigkeit der Mitglieder der Akademie kaum mehr zu gewinnen ist.

88) *Wiederkehr der Heiligen. Analysen und Perspektiven*, hg. von W. Godel, A. Bilgri, St. Ottilien 1999 (= *Andechser Reihe* 2).

#### IV. Zusammensetzung der Akademie

Werfen wir noch einen kurzen Blick auf die Entwicklung des Mitgliederstandes<sup>89</sup>. Gegenwärtig zählt die Akademie knapp 150 Mitglieder, etwa ein Drittel ordentliche und zwei Drittel außerordentliche, dazu eine Handvoll Ehrenmitglieder. Insgesamt sind seit 1921 rund 270 Personen in die Akademie aufgenommen worden. Die Mitgliedschaft der meisten ausgeschiedenen Mitglieder endete mit deren Tod, weniger als zehn sind aus der Akademie ausgetreten. Die Mitgliedschaft einiger Ordensleute ist – wie in den Satzungen der Akademie vorgesehen – mit deren Ausscheiden aus dem Orden erloschen.

Bei der Gründungsversammlung im Januar 1922 zählte die Akademie elf Mitglieder. Bis 1940 wurden 33 weitere ordentliche und 14 außerordentliche Mitglieder zugewählt. 12 Personen erhielten die Ehrenmitgliedschaft, davon waren neun Benediktiner.

Zwischen 1941 und 1962, der Krisenzeit der Akademie, wurden nur vier ordentliche und zwei außerordentliche Mitglieder aufgenommen, dazu ein Ehrenmitglied. Es liegt auf der Hand, daß die Akademie Anfang der sechziger Jahre nach zahlreichen Todesfällen und einigen Austritten zahlenmäßig ziemlich zusammengeschrumpft war und ohne Revitalisierungsmaßnahmen ihrem Ende zugesteuert wäre. Unter der Präsidentschaft von P. Albert Siegmund, der ab 1964 amtierte, wurde eine Reihe jüngerer Patres der Bayerischen Kongregation in die Akademie gewählt, die bald auch Funktionen übernahmen und in den letzten Jahrzehnten das personelle Rückgrat der Akademie bildeten. Einige profilierte Universitätsprofessoren, die sich mit benediktinischen Themen befaßten, bereicherten durch ihre außerordentliche Mitgliedschaft und ihre Mitarbeit vor allem die Historische Sektion. Mit dem renommierten Bernhard Bischoff (1906–1991)<sup>90</sup> wurde 1975 erstmals ein nichtkatholischer Gelehrter in die Akademie aufgenommen. Das erste weibliche Mitglied der Bayerischen Benediktinerakademie war die 1979 gewählte Sr. Maria Birgitta zu Münster (1908–1988)<sup>91</sup> aus der Abtei St. Walburg in Eichstätt.

---

89) Die folgenden Zahlen und Angaben wurden erhoben aus den Mitgliederlisten der Akademie, die jährlich im *Catalogus der Bayerischen Benediktinerkongregation* abgedruckt sind, sowie anhand einer Liste der „Mitglieder der *Academia Benedictina Bavarica*“, die P. Albert Siegmund unter dem Datum vom 20. Oktober 1971 zusammengestellt hat (6 Seiten: Klosterarchiv Scheyern K p 3,2).

90) Vgl. Hauke H., In memoriam Professor Dr. Bernhard Bischoff (SMGB 102, 1991, 459–462); Reindel K., Nachruf auf Bernhard Bischoff (ZBLG 54, 1991, 757–760); Herde P., Bernhard Bischoff + (1906–1991) (HJ 112, 1992, 296–301); Silagi G., Bernhard Bischoff (DA 48, 1992, 411–413).

91) Vgl. Maurer V., In memoriam Maria Birgitta zu Münster OSB (SMGB 99, 1988, 298–300).

Ein starkes personelles Anwachsen ist unter den Präsidenten P. Stephan Schaller (1910–1994)<sup>92</sup> und P. Theodor Wolf (\* 1926)<sup>93</sup> zu verzeichnen; Schaller hatte die Präsidentschaft 1978 bis 1984 inne und wurde dann von Wolf abgelöst. In den beiden letzten Jahrzehnten wurden rund 25 ordentliche und ca. 80 außerordentliche Mitglieder neu in die Akademie aufgenommen. Dabei mußte man bisweilen auch Enttäuschungen in Kauf nehmen. Manches neue Mitglied, von dem man sich Engagement und Beteiligung an den Veranstaltungen der Akademie erhofft hatte, erfüllte diese Erwartungen nicht.

Die größte Sektion der Akademie ist nach dem aktuellen Stand die historische mit 64 Mitgliedern, es folgt die theologische mit 36 und die philosophische mit 23 Mitgliedern; die Sektion der Künste zählt derzeit 19 Mitglieder. Etwa zehn Prozent der Mitglieder sind Frauen.

Am Schluß dieser statistischen Hinweise sollen noch einige Namen erwähnt werden. Die längsten Mitgliedschaften in der Akademie haben zwei im Jahr 2000 verstorbene Gelehrte erreicht: P. Beda Thum aus Metten, der 1931 ordentliches Mitglied geworden war und zu dessen Ehren die Philosophische Sektion 1991 anlässlich seines 90. Geburtstags in München ein Symposium veranstaltet hatte, hat es in seinen fast 99 Lebensjahren auf 69 Jahre in der Benediktinerakademie gebracht<sup>94</sup>. Der 1906 geborene Historiker Professor Otto Meyer wurde aufgrund seiner Dissertation zum Thema Klostergründung in Bayern<sup>95</sup> 1934 außerordentliches Mitglied der Akademie und hat ihr volle 65 Jahre angehört<sup>96</sup>. Das gegenwärtig älteste und zugleich ranghöchste Mitglied unserer Akademie ist Kardinal Augustinus Mayer (\* 1911), der 1940 als junger Theologieprofessor zugewählt worden ist<sup>97</sup>. Mayer ist übrigens nicht das einzige Mitglied der Akademie, das zum Episkopat erhoben wurde. P. Simon Landersdorfer (1880–1971)<sup>98</sup> aus Scheyern, 1922 als ordentliches Mitglied auf-

92) Vgl. Koch L., In memoriam P. Dr. Stephan Schaller OSB (SMGB 105, 1994, 481–484); Ettaler Mandl 73, 1994, 48–103 (verschiedene Beiträge zu Schaller und Verzeichnis seiner Schriften); DBE 8, 1998, 561.

93) Vgl. Koch, Ettal (wie Anm. 16), 30.

94) Zu Thum: Alt und Jung Metten 67, 2000/01, 5–21 (Beiträge von A. Seipolt, U. Faust, A. Theyerl); KDGG, 18. Ausg., red. von K. Hofmann, Bd. III, München 2001, 3279.

95) Meyer O., Die Klostergründung in Bayern und ihre Quellen vornehmlich im Hochmittelalter (ZSRG.K 20, 1931, 123–201).

96) Zu Meyer: In memoriam Otto Meyer, hg. von der Diözese Würzburg, Würzburg 2000 (Broschüre, in der die Gedenkansprachen für Meyer zusammenfassend dokumentiert werden).

97) Zu Mayer: Busch B., Kardinal Augustinus Mayer (SMGB 96, 1985, 398–400); Haering S., Zum 80. Geburtstag von Augustinus Kardinal Mayer (KIBl 71, 1991, 97–99); Hagl W. M., „Congregavit nos in unum Christi amor“ (In unum congregati. Festgabe für Augustinus Kardinal Mayer OSB zur Vollendung des 80. Lebensjahres, im Auftrag der Benediktinerabtei Metten hg. von S. Haering, Metten 1991, 51–64).

98) Zu Landersdorfer: BBKL 4, 1992, 1064–1067 (S. Haering) (Lit.); Maas-Ewerd Th., Simon Konrad Landersdorfer OSB (1880–1971). Zum 25. Todestag des 81. Bischofs von Passau (KIBl 76, 1996, 151–157); LThK<sup>3</sup> 6, 1997, 630 (Th. Maas-Ewerd); DBE 6, 1997, 216 f.

genommen, wurde 1936 Bischof von Passau. Die im Jahr 1998 zu Mitgliedern gewählten Benediktiner Asztrik Várszegi (\* 1946, Erzbischof von Pannonhalma)<sup>99</sup>, Viktor Josef Dammert (\* 1929, Bischof von Augsburg)<sup>100</sup>, Maximilian Aichern (\* 1932, Bischof von Linz)<sup>101</sup> und Amédée Grab (\* 1930, Bischof von Chur)<sup>102</sup> waren dagegen schon Bischöfe, als sie in die Akademie kamen. Várszegi wirkt als außerordentliches Mitglied in der Historischen Sektion mit, die drei Diözesanbischöfe sind Ehrenmitglieder.

Damit genug der Zahlen und Namen, denn jede weitere Hervorhebung einzelner Mitglieder könnte als allzu subjektive Wertung des Berichterstatters angesehen werden.

## V. Ausblick

Laurentius Hanser sprach 1923 von der „Academia rediviva“. Heute können wir von einer „Academia viva“ reden, einer lebendigen und tätigen Akademie<sup>103</sup>. Die Zahl der Mitglieder ist groß, und die Mitgliedschaft in der Akademie wird geschätzt. Noch wichtiger aber ist, daß die Akademie arbeitet, daß sie ihre Projekte vorantreibt und Ergebnisse vorzuweisen hat. Das ist in einer Zeit, in der vor dem Beginn wissenschaftlichen Arbeitens in der Regel die Sorge um eine genügende finanzielle Ausstattung steht, besonders erstaunlich angesichts der Tatsache, daß die Akademie so gut wie mittellos ist.

Wo liegen im 21. Jahrhundert die Herausforderungen für die Akademie? Diese Frage haben sich Leitung und Mitglieder zu stellen, und sie müssen Antworten darauf finden. Vermutlich sind die künftigen Aufgaben vor allem dort zu suchen, wo sie von den Gründern gesehen worden sind. Das bedeutet zunächst einmal die eifrige Fortführung der laufenden historischen Projekte unter aktiver Beteiligung der Mitglieder. Das bedeutet auch, ein Forum und Beratungsort zu sein für an verschiedenen Disziplinen wissenschaftlich interessierte Mitglieder und Freunde des Benediktinerordens, wo Überlegungen diskutiert und gemeinsam vorangebracht werden können, wo junge Leute für wissenschaftliche Vorhaben begeistert und darin gefördert werden. Insoweit kann die Akademie sogar ein gewisses Gegengewicht bilden gegen eine selbst in Klöstern zu beobachtende verstärkte Individualisierung. Angesichts der Tatsache, daß die benediktinischen Ordenshochschulen in Deutschland (St. Stephan in Augsburg, Beuron, St. Ottilien) alle vor etwa drei Jahrzehnten

99) Vgl. SS. Patriarchae Benedicti Familiae confoederatae, Catalogus Monasteriorum O.S.B. Monachorum, editio XIX, Romae 2000, 7.

100) Vgl. ebd., 8.

101) Vgl. ebd., 6.

102) Vgl. ebd., 7.

103) Ein fortlaufender Überblick über die Tätigkeit der Bayerischen Benediktinerakademie würde durch einen regelmäßig veröffentlichten Jahresbericht (am besten in SMGB), wie er bei anderen Akademien üblich ist, wesentlich gefördert.

ihren Lehrbetrieb eingestellt haben, könnte die Akademie vielleicht vermehrt auch einen Brennpunkt für das wissenschaftliche Interesse in den benediktinischen Gemeinschaften des deutschen Sprachraums bilden, ohne dabei andere Vorhaben und Initiativen gering zu schätzen<sup>104</sup>.

Nicht wenige Aufgaben scheinen also vor der Bayerischen Benediktinera-kademie zu liegen. Möge ihr in der Zukunft nicht nur ein langes Bestehen, sondern auch ein fruchtbares Arbeiten möglich sein, damit sie weiter wirke getreu ihrer Devise: *Veritati in caritate!*

---

104) Am 14. November 2000 wurde in Salzburg eine neue Einrichtung eröffnet, die von der Salzburger Äbtekonferenz getragen wird und als hauptsächliche Aufgabe die Auseinandersetzung mit der Benediktusregel hat; vgl. Schütz C., Neues „Institut für Benediktinische Studien“ (EuA 77, 2001, 68–71).